

*in memoriam Georg Röhm*  
(2.10.1924-27.11.2017)

**Ein Brief (1918) Eduard Fraenkels (1888-1970) an Walther Kranz (1884-1960)  
über Tycho von Wilamowitz' (1885-1914) Sophoklesbuch**

herausgegeben und erläutert von PAUL DRÄGER, Trier

**1. ‚Fundgeschichte‘ des Briefes**

Der hier publizierte Brief (siehe Abb. unten), mit violetter (mittlerweile etwas verblasster) Tinte beidseitig auf einem kreuzweise doppelt gefalteten DIN-A4-Blatt geschrieben, enthält zwar im Eschatokoll den Namen des Absenders („Ihr Eduard Fraenkel“), aber im Protokoll statt einer namentlichen Anrede an den Empfänger nur das burschikose „Lieber Freund!“ Doch ergibt sich der von mir in der Überschrift genannte Walther Kranz<sup>1</sup> als Adressat neben inneren Kriterien (s. unten Abschnitt 3) vor allem aus der merkwürdigen ‚Fundgeschichte‘ dieses Briefes:

Arno Offermanns, pensionierter ehemaliger Griechisch- und Lateinlehrer am Heilig-Geist-Gymnasium Würselen (bei Aachen), studierte ab Sommer 1970 in Bonn klassische Philologie. In seinem ersten Semester bot der Dozent Adolf Köhnken (1938-2017) den Anfängern ein Proseminar über Sophokles' ‚Aias‘ an; dieses fand im Walther-Kranz-Raum des Philologischen Seminars statt, der die von dem 1960 in Bonn gestorbenen Gelehrten dem Seminar zur Verfügung gestellte Bibliothek beherbergte. Vor Beginn der Sitzungen hatten die Studenten die Gelegenheit, eine Zeitlang in der Bibliothek zu schmökern. Bei dieser Gelegenheit müsse er, Offermanns, den Brief in einem Kranz-Buch<sup>2</sup> entdeckt und dann irrtümlich in seine eigene Sophokles-Ausgabe (Pearsons Oxoniensis) gelegt haben, wo er sie jetzt (2017), nach fast 50 Jahren, wiedergefunden (und mit einer Transkription mir zwecks Publikation zur Verfügung gestellt) habe.

---

<sup>1</sup> Walther Kranz (1884-1960); 1909 Eintritt in den Schuldienst; 1910 Promotion (bei Wilamowitz); 1928-1933 Rektor von Schulpforte; 1932 Honorarprofessor an der Universität Halle; 1937 Zwangspensionierung; 1938-1943 Privatier in Kleinmachnow; 1943-1950 Professor für antike Philosophie an der Universität Istanbul; 1950-1955 Honorarprofessor für ‚Didaktik der alten Sprachen und Fortwirken der Antike‘ an der Universität Bonn; zu Kranz s. zuletzt (2016) Vogt, 39 Dokumente, S. 11-16; vorher z.B. Eckart Mensching: *Nugae zur Philologie-Geschichte IX*, Berlin 1996, (82-154: Walther Kranz in Kleinmachnow), 87-91.

<sup>2</sup> Zu in Büchern aufbewahrten Briefen s. auch Dräger, Briefwechsel 1f.

## 2. Transkription und Kommentierung des Briefes<sup>3</sup>

Saig bei Lenzkirch (Schwarzwald)

Gasth(of/-aus) zum Ochsen

den 4. Sept(ember) (19)18

Lieber Freund!<sup>4</sup>

einen Gruß sollen Sie doch von hier haben und hören, daß es uns sehr gut geht.<sup>5</sup> Es tut wohl, allem Getriebe, Hauswirtschaft, Vorlesung u.s.w., gänzlich entrückt zu sein. Wir sitzen in einem schönen stillen Dorf, 1000 m hoch, ganz in grünen Wiesen, rings herum Wald. Wenn man Glück hat, wie wir neulich einmal, sieht man Eiger, Mönch u(nd) Jungfrau ganz klar, kurzum man fühlt sich dem Teil, der für mich der bessere ist, näher.<sup>6</sup> Wir faullenzen

<sup>3</sup> Alle Abkürzungen (außer „u.s.w.“; „z.B.“) habe ich mit runden Klammern bzw. (bei runden des Originals) eckigen Klammern aufgelöst, unter Weglassung der dann störenden Punkte; die Interpunktion ist im Interesse der Lesbarkeit behutsam ergänzt; sachliche Erklärungen habe ich in eckige Klammern gestellt. – Für Hinweise danke ich, neben Arno Offermanns selbst, Prof. Dr. Wilt Aden Schröder (Hamburg); zu abgekürzt Zitiertem s. das Literaturverzeichnis am Schluss dieses Beitrags.

<sup>4</sup> Die vertrauliche Anrede (doch mit ‚Siezen‘) an den nur vier Jahre älteren Kranz erklärt sich wohl daraus, dass beide sich seit Universitätszeiten kannten: Kranz hatte nach dem Abitur (1903) zunächst zwei Semester in Göttingen, anschließend sechs Semester in Berlin, vor allem bei Wilamowitz und Hermann Diels, studiert und war nach Staatsexamen (1907) sowie Militärdienst 1909 in den Schuldienst am Berliner Grunewald-Gymnasium eingetreten (Vogt, 39 Dokumente 11f.); Fraenkel hatte schon als Schüler des Askanischen Gymnasiums in Berlin (1897-1906) 1905/1906 Wilamowitz' öffentliche Vorlesungen im Victoria-Lyzeum sowie seit 1906 als Student an der Universität gehört, hatte 1909 sein Studium in Göttingen fortgesetzt (unterbrochen 1910/1911 durch Berlin), war 1912 in Göttingen promoviert worden, hatte sich nach zwei Jahren am Münchner Thesaurus linguae Latinae (1913-1915) sowie zwei Jahren (1916-1917) als Lehrer am Augusta-Gymnasium in Charlottenburg 1917 in Berlin habilitiert und war dann dort Privatdozent bzw. seit 1920 Extraordinarius (Dräger, Briefe Fraenkels 111; vgl. Dräger, Briefwechsel 4 Anm. 21); Wilamowitz lehrte während der ganzen Zeit (seit 1897) in Berlin.

<sup>5</sup> Vgl. Dräger, Briefe Fraenkels 128 (Fraenkel an Wilamowitz): „Uns geht es hier so gut, wie es einem jetzt, wo man die schweren Gedanken [drohende Niederlage im 1. Weltkrieg] nie ganz verscheuchen kann, überhaupt gehen kann. Wir sitzen in einem ganz kleinen Dorf [scil. Saig bei Lenzkirch], 1000 m hoch, tief im Grünen, mit wundervollen Blicken in die Täler hinunter und manchmal auf die Schneefelder der Schweizer Alpen, die plötzlich wie eine Fata Morgana in allen Einzelformen am Horizont aufsteigen. – Wir sind behaglich untergebracht und sehr gut gepflegt.“ Zu den Schweizer (Berner) Alpen gehören auch die drei im Folgenden genannten Berge Eiger, Mönch und Jungfrau.

<sup>6</sup> Gemeint ist wohl der Himmel (selbst wenn man ihm auch in 1000 Meter Höhe nur bedingt näher gerückt ist).

sehr und futtern uns tüchtig an. Bis Mitte des Monats hoffen wir hierbleiben zu können, dann geht es schleunigst an die Arbeit.<sup>7</sup>

Wir<sup>8</sup> haben jetzt die Lectüre des Tychoschen Sophoklesbuches (die wir sehr gründlich betrieben haben, immer erst das betreffende Stück noch einmal durchgenommen)<sup>9</sup> beendet. Ich war während des Lesens ganz ergriffen u(nd) fühle mich nun ein großes Stück vorwärts gebracht, so mit einem Ruck, wie es einem nur bei ganz wenigen Büchern geht (wie es mir z.B. bei Wil(amowitzen)s Homerbuch<sup>10</sup> neulich nicht gegangen ist, im Gegensatz zu dem ersten Aufsatz über das  $\Theta$ , den ich als Student las).<sup>11</sup> Ich bitte Sie mir von Ihrer Besprechung des Buches<sup>12</sup> (ist sie wohl schon erschienen?), wenn irgend möglich einen Sonderabdruck zu sichern. Das Erstaunlichste ist mir die Reife der Darstellung. Und überall wird man tief in das Kunstwerk hineingebracht (vielleicht mit Aus-

<sup>7</sup> Dagegen Briefe Fraenkels 128 (Fraenkel an Wilamowitz): „Ende dieser Woche fahren wir nach Hause; sobald ich dann einigermaßen für die ersten Collegstunden vorgesorgt habe (hier hatte ich nur ein paar Texte), hoffe ich mir die Lyriker wieder holen zu dürfen“; zu den „ersten Collegstunden“ (d.h. WS 1918/1919) s. ebd. Anm. 62: „Ich lese jetzt Elegiker (Tibullus und Propertius), unter erstaunlicher Teilnahme.“

<sup>8</sup> Wie überall in dem Brief sind mit ‚wir‘ Fraenkel und seine Ehefrau gemeint (s. auch am Ende „Mit herzlichen Grüßen von uns beiden“).

<sup>9</sup> Vgl. Dräger, Briefe Fraenkels 128 (Fraenkel an Wilamowitz): „Auf dem Feldberg waren wir, sonst haben wir wenig größere Unternehmungen gemacht, sondern viel im Wald gelegen und gelesen. Besonders schöne Stunden danken wir dem Sophoklesbuche Ihres Sohnes, das wir hier, zugleich mit den Dramen selber, zusammen gelesen haben. Es ist eine ganz ergreifende Lektüre, so zart und tief und reif führt es in die Kunst des Dichters ein“; zum ‚Tychoschen Sophoklesbuch‘ s. im Literaturverzeichnis s.v. Tycho.

<sup>10</sup> Wilamowitz-Moellendorff, Ulrich von: Die Ilias und Homer (1916/ND 1920), dritte unv. Aufl. Berlin 1966 (Wilamowitz-Bibliographie Nr. 563).

<sup>11</sup> Wilamowitz-Moellendorff, Ulrich von: Über das  $\Theta$  der Ilias, in: Sitzungsberichte der Königlich Preussischen Akademie der Wissenschaften 1910, 372-402 (Wilamowitz-Bibliographie Nr. 466); mit geringen Veränderungen in: Die Ilias und Homer (s. oben Anm. 10), 26-59. – Fraenkel hatte in Berlin studiert, u.a. bei Wilamowitz, s. oben Anm. 4.

<sup>12</sup> Walther Kranz, in: Sokrates 6 (= Zeitschrift für das Gymnasialwesen 72), 1918, 328-335; auch in: Walther Kranz: Studien zur antiken Literatur und ihrem Fortwirken. Kleine Schriften. Hg. von Ernst Vogt, Heidelberg 1967, 299-306 (Letzteres nicht verzeichnet in der Wilamowitz-Bibliographie, Nr. 582). Wahrscheinlich hatte Kranz die Rezension bereits in den Druck gegeben, vielleicht war sie schon erschienen, als er Fraenkels Brief erhielt; s. auch unten Anm. 24.

nahme des Kapitels über den Oed[ipus] R[ex]<sup>13</sup>, während einen die meisten anderen Bücher nur hindern, daran zu denken.<sup>14</sup>

Deprimierend war mir Wil(amowitz) über den O(edipus)K(oloneus).<sup>15</sup> Vor allem darum, weil er trotz seiner Versicherung<sup>16</sup> das Wesentliche eben nicht von Tycho gelernt hat. Sonst hätte er seine Behauptung von den 2 ‚Schichten‘<sup>17</sup> so nicht aufstellen können. Wer Tycho bis dahin gefolgt war, musste dort eigentlich sehen, wie sich das ganz anders löst. Aber auch sonst finde ich dies Kapitel dürftig und dem Gegenstande in keiner Weise adaequat. Sicher falsch ist die (übrigens schon von Mudge gemachte, von G. Hermann abgesägte) Conjectur *λελογχότα ... τὸν ἀεὶ βίον*<sup>18</sup> (vgl. übrigens Elektra 1443<sup>19</sup>). Ich weiß warum ich hier so sicher rede. Daß Körte gerade von dieser ‚emendatio palmaris‘ so begeistert ist, sieht ihm u(nd) dem Niveau seiner Besprechung ähnlich.<sup>20</sup> Unangenehm ist auch die schillernd falsche Interpretation von 1551 sq<sup>21</sup>,

<sup>13</sup> Tycho 69-88; ganz anders als der Briefschreiber wird allerdings Kranz urteilen, Rez. (s. Anm. 12) 332: „Das Kapitel über den König Oedipus [...] ist besonders geeignet, zugleich die Arbeitsweise des Dichters und die Methode des Verfassers ins Licht zu setzen, denn wie diese Tragödie, als ein vollendetes Kunstwerk nach antiker und nach moderner Auffassung, eben die sophokleische Technik am klarsten spiegeln muß, so sind auch die Darlegungen des Verfassers hier so knapp und kräftig, [...], daß der Eindruck besonders stark ist, und sie sind auch durchweg zutreffend“.

<sup>14</sup> Komma vor „daran“ von mir ergänzt; gemeint wohl ‚an das Kunstwerk, d.h. die künstlerische Gestaltung, zu denken‘.

<sup>15</sup> Eine solch vernichtende Kritik am Beitrag des Vaters fehlt natürlich in Fraenkels sechs Tage später geschriebenem Brief an Wilamowitz (s. Dräger, Briefe Fraenkels 128, Nr. 9).

<sup>16</sup> Wilamowitz bei Tycho 313: „Es hat mir fernelegen, meine Behandlung der meines Sohnes anzupassen; aber wer meine älteren Arbeiten kennt, wird darüber nicht im Zweifel sein, wie viel ich zwar nicht für den OK, wohl aber für das Verständnis der sophokleischen Kunst bei ihm gelernt habe.“

<sup>17</sup> Der (schiefe) Begriff kommt in dem ganzen Kap. nur S. 347 vor („ein Zeichen der nicht ausgeglichenen zwei Schichten des Dramas“); Wilamowitz spricht gewöhnlich von ‚zwei Teilen‘ (332, 333, 335, 336, 362) oder ‚Hälften‘ (329) und einem ‚Mittelstück‘ (332, 333, 334; 371: ‚mittlerer Teil‘) bzw. „Reihe ungleich langer, kaum verbundener Akte“ (319; „zwei Akte“: 316), mit ‚Nähten‘ (367); gemeint ist (335; nach heutiger Deutung unzutreffend): „daß die Tragödie von der Aufnahme und Entrückung des Oedipus nur äußerlich verbunden ist mit Oedipus zwischen den um Thebens Herrschaft streitenden Parteien“ [scil. Kreon, Eteokles, Polyneikes].

<sup>18</sup> So Fraenkels eigene Korrektur seiner ursprünglich anderen Wortfolge von OK 1583f.; Mudies Konjektur (Wilamowitz bei Tycho 366: „die leichte Besserung“) ist in Dawes Teubneriana statt überliefertem *λελοιπότα* (Pearsons und Lloyd-Jones' / Wilsons Oxonienses) in den Text aufgenommen.

<sup>19</sup> Elektra 1443f.: *Ὁρέστην ἡμῖν ἀγγεῖλαι βίον | λελοιπόθ' ἰπικκοῖσιν ἐν ναυαγίοις.*

<sup>20</sup> Alfred Körte (1866-1946), in: Berliner Philologische Wochenschrift 38, 1918, 697-706 (s. Wilamowitz-Bibliographie Nr. 582); Körte spricht 706 von „Perle“, nicht von „emendatio palmaris“; völlig unverständlich ist Fraenkels Tadel am „Niveau der Besprechung“ Körtes.

<sup>21</sup> Wilamowitz bei Tycho 364: „Dann gibt Oedipus, nun ganz hell-sichtig geworden, Aufklärung, Anweisung und tritt den letzten Gang an, „sein letztes Leben beim Hades zu ber-

die z(um) T(eil) den Weg zu dem ἀεὶ βίωτος bahnt. Was ich über den ‚Heros‘ Oedipus innerhalb des Oe(dipus)K(oloneus) denke (ich glaube nämlich daß da das πρῶτον ψεῦδος der Wil[amowitz]schen Interpretation liegt)<sup>22</sup> erzählte ich Ihnen gern mündlich u(nd) hörte vor allem Ihre Ansicht hierüber wie über manches andere.

Tychos (ich weiß nicht von wem zuerst ausgesprochene) Athetese von Trach(inierinnen) 901 sq kann ich durch ein ganz sicheres formales Indiz stützen.<sup>23</sup>

Gern wüsste ich wie es Ihnen geht und wie Sie sich am Walchensee<sup>24</sup> erholt haben, bitte Sie aber nicht um Nachricht, sondern hoffe, wir sprechen uns bald einmal ausführlich, vielleicht in Ihren Ferien.<sup>25</sup>

Mit herzlichen Grüßen von uns beiden<sup>26</sup>

Ihr

Eduard Fraenkel.

---

gen“, 1551: nicht zum Sterben geht er, sondern zu dem τελευταῖος βίος, der bei Hades geborgen ist“ (1551f., z.B. Pearson und Lloyd-Jones/Wilson mit codd.: ἔρω τὸν τελευταῖον βίον ἢ κρύψων παρ’ Ἄιδην; Dawe mit Musgraves Konjektur: ἔρω τὴν τελευταίαν, βίον ἢ κρύψων παρ’ Ἄιδην).

<sup>22</sup> Wilamowitz bei Tycho 363: „wir atmen die reine Luft der himmlischen Gnade und schauen die Verklärung des Oedipus zum Heros“; 366: „er ist ein Heros geworden“.

<sup>23</sup> Tycho 159-162; zu Tychos Athetese s. den Apparat in Lloyd-Jones’/Wilson’s Oxoniensis (1999); Pearsons Oxoniensis (1924/ND 1950) verzeichnet die Athetese von 898 sq. durch Hermann (Tycho 161); nichts in Dawes Teubneriana (II 1985); keine Äußerung dazu z.B. bei Eduard Fraenkel: Kleine Beiträge zur klassischen Philologie. 1. Bd.: Zur Sprache. Zur griechischen Literatur, Rom 1964.

<sup>24</sup> See in den Bayerischen Alpen, ca. 75 km südlich von München. Ein Zeugnis für Kranz’ Urlaub am Walchensee gibt es z.B. noch für 1920, denn am 26. Juli 1920 ist Wilamowitz’ Brief gerichtet an „Herrn Geh[eimen] Studienrat Dr. W. Kranz / Untergrainau bei Partenkirchen / Schöne Aussicht“; dazu Vogt, 39 Dokumente (Nr. 24) 52 Anm. 2: „da er [Fraenkel] sich in den Sommerferien zu einem Erholungsaufenthalt in Untergrainau bei Partenkirchen [ca. 15 km südwestlich des Walchensees] (Oberbayern) befand.“ Für 1918 findet sich unter Vogts 39 Dokumenten nur Nr. 21 (S. 49: 23.12.1918, Visitenkarte: Dank für die Glückwünsche zu Wilamowitz’ 70. Geburtstag am 22.12.; spekulativ Vogt in Anm. 2: „vielleicht zugleich auf die Übersendung seiner [Kranz’] Ende 1918 erschienenen Rezension des Buches von Tycho“ [um die z.B. Fraenkel gebeten hatte, s. oben mit Anm. 12]).

<sup>25</sup> Kranz war Lehrer am Berliner Grunewald-Gymnasium; einen 1916 an ihn ergangenen Ruf auf das Göttinger Extraordinariat für klassische Philologie hatte er, besonders zu Wilamowitz’ Enttäuschung, abgelehnt, da er seinen Platz an der Schule sah.

<sup>26</sup> D.h. von Fraenkel und seiner Frau; vgl. Dräger, Briefe Fraenkels 129 (Fraenkel an Wilamowitz): „Ihrer verehrten Frau Gemahlin und Ihnen selbst empfehlen meine Frau und ich uns aufs beste“.

### 3. Innere Kriterien zur Bestimmung des Empfängers

Auf denselben Namen Walther Kranz führen auch folgende vier, in absteigender Plausibilität von mir angeordnete Kriterien, die sich aus dem Inhalt des Schreibens ergeben:

1) Fraenkel bittet den Briefempfänger um ein Exemplar von dessen Besprechung des Sophokles-Buches Tychos – Walther Kranz gehört (ebenso wie der kurz darauf genannte Alfred Körte) zu den 14 in der Wilamowitz-Bibliographie (Nr. 582) aufgeführten Rezensenten jenes Buches (s. oben mit Anm. 12).

2) Fraenkel äußert gegen Ende des Schreibens seine Hoffnung auf ein baldiges ausführliches persönliches Gespräch mit dem Briefempfänger „vielleicht in Ihren Ferien“ – das Possessivpronomen weist auf Ferien, die vom Universitätsbetrieb, dem Fraenkel angehört, abweichen, z.B. auf Schulferien – Kranz war Schulmann (s. oben mit Anm. 1 und 25).

3) Die freundschaftliche Anrede „Lieber Freund!“ im Protokoll weist auf einen gesellschaftlich Gleichgestellten und vermutlich auch Gleichaltrigen, zu dem schon eine lange vertraute Beziehung bestand – Kranz (geb. 1884) und Fraenkel (geb. 1888) dürften sich durch ihr teilweise gleichzeitiges Studium in Berlin bei Wilamowitz gut gekannt haben (s. oben mit Anm. 4).

4) Möglicherweise ergäbe sich beim Durchforsten von Kranz' Biografie auch noch ein Hinweis auf einen Urlaub ca. 1918 am Walchensee, nach dem Fraenkel sich gegen Ende des Briefes erkundigt (s. oben mit Anm. 24).

So läuft alles auf Walther Kranz als den Briefempfänger hinaus.

#### Literaturverzeichnis

(Dräger, Briefe Fraenkels) Dräger, Paul: Zwölf Briefe (1907-1921) Eduard Fraenkels (1888-1970) an Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff (1848-1931), in: Göttinger Forum für Altertumswissenschaft 10, 2007, 107-145 <http://gfa.gbv.de/dr,gfa,010,2007,a,07.pdf>

(Dräger, Briefwechsel) Dräger, Paul: Ein Briefwechsel über die Edition von Wilamowitzens Kleinen Schriften, in: Göttinger Forum für Altertumswissenschaft 10, 2007, 1-7 <http://gfa.gbv.de/dr,gfa,010,2007,a,01.pdf>

(Tycho) Tycho von Wilamowitz-Moellendorff: Die dramatische Technik des Sophokles. Aus dem Nachlaß herausgegeben von Ernst Kapp. Mit einem Beitrag von Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff. 4. Auflage, Nachdruck der 1. Aufl. von 1917. Mit einem Anhang zur Neuauflage von William M. Calder III und Anton Bierl [383-409: „The Tale of Oblomov“ (zur quälenden Entstehung und Publi-

kation der Dissertation und des Buches)], Hildesheim 1996 (Philologische Untersuchungen; 22).

(Vogt, 39 Dokumente): „Wenn die Jugend nur etwas taugt ...“ Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff an Walther Kranz. 39 Dokumente [1905-1931]. Hg. und erläutert von Ernst Vogt [1930-2017], München 2016 (Sitzungsbericht der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Heft 1. Vorgelegt in der Sitzung vom 13. Mai 2016. Sektion I: Geistes- und Kulturwissenschaften).

(Wilamowitz-Bibliographie) Michael Armstrong [u.a.]: Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff. Bibliography 1867-2010. Second Edition. Further Revised and Expanded after Friedrich Freiherr Hiller von Gaertringen and Günther Klaffenbach, Hildesheim 2012.

Anhang: Vorderseite des Briefes (Abb. 1) und Rückseite des Briefes (Abb. 2)

Dr. Paul Dräger  
Bahnstr. 12 A  
D-54331 Oberbillig/Trier  
E-Mail: paul.drager@uni-trier.de  
Homepage: www.paul-draeger.de

Lair bei Leuzkirch (Schwarzwald)  
Gerth. zum Oesen

den 4. Sept. 18

Lieber Freund!

einen Joup sollen Sie doch von hier haben  
und hören, daß es uns sehr gut geht. Es tut wohl allem Jährchen,  
Haukraft, Vorlesung u. s. v., gänzlich entzündet zu sein. Wir  
süßen in einem stillen stillen Dorf, 1000 <sup>hoh?</sup> m. p. g. im großen  
Wieser, reingebenen Wald. Wenn man Glück hat, wie wir neulich  
einmal, sieht man keine Mäntel u. Jungfrauen ganz klar,  
Kugeln man fühlt sich dem Teil der Welt, die für mich der  
beste ist, sicher. Wir fanklungen ich und puttern uns bis 10  
m. Bis Mitte des Monats hoffen wir hierbleiben zu können,  
dann geht es s. l. an die Arbeit.

Wir haben jetzt die Lektüre des Tyrosiden Sophoklesbuches  
(die wir sehr gründlich betreiben haben, immer erst das betreffende Stück  
und einmal den ganzen) beendet. Ich war während des Lesens  
ganz ergriffen u. fühlte mich wenn ein großes Stück vorwärts-  
gebracht, so mit einem Neute, wie es einem von bis ganz  
wenigen Dürken geht (wie es uns z. B. bei Wils. Hornbuch  
neulich nicht gegangen ist, im Gegensatz zu dem ersten Aufsatz  
über das O., das ich als Student las). Ich bitte S. - mir von  
Ihr Besprechung des Buches (ist sie wohl schon erschienen?) wenn  
möglich einen Sonderdruck zu schicken. Der Kostensatz  
ist mir die Reife der Darstellung. Und ich will sich man  
hoffen das Kunststück heringebracht (vielleicht mit Ausnahme  
des Kapitels über den Ged. R.), während einem die meisten anderen  
Dürken uns hindern daran zu denken.

Deprimierend von mir. Wils. über den O. V. Vor allem

lassen, weil er trotz seiner Versicherung des Unschulds eben nicht  
von Tycho gebent hat. Sont hätte er seine Behauptung von  
den 2 "Punkten" so nicht aufstellen können. Wie Tycho das dahin  
gefolgt sei, musste doch eigentlich schon, wie sich das ganz  
andere löst. Aber auch sonst finde ich dies Kapitel dinstig und  
dem Gegenstande in Keim kein Wein adaequat. Diese falsche ist die  
(übrigens schon von Hudge gemacht, von J. Heermann abgeschrieben)  
Conjectura τὸν ἀπὸ βίοντος . . . ἀπογογγύστα (vgl. Ebrogens  
Electra 1443). Ich weiß warum ich hier so viele rede. Das Köche  
grad von dem "emendatio palmaris" so bezieht ist, sieht ihm  
u. dem Miscan sein Respektierung übersteht. Unangenehm,  
ist auch die schilbernd falsche Interpretation von 1551sq, die g. t.  
den Weg zu dem ἀπὸ βίοντος bahnt. Was ich über den "Heros"  
Pediurus innerhalb des O. K. denke / ich glaubt nicht  
dass da das ἰσπίοντος γένος die lat. schon Interpretation  
(vgl.) erzählt ist. Ihnen gern mündlich u. höre vor allem  
Ihre Ansicht hierüber in der mancher anderen.

Tycho (ich weiß nicht von wem zuerst ausgesprochen) Athese  
von Trach. 901sq. Kann ich denn ein ganz sicheres formales  
Indiz stützen.

Ich weiß nicht wie es Ihnen geht und wie Sie sich am  
Waldensee wohl haben, bitte Sie aber nicht um Nachricht,  
sondern hoffe, wir sprechen uns bald einmal ansehnlich,  
vielleicht in Ihren Ferien.

Mit herzlichen Grüßen von uns beiden

Ihre

Edward Taubert.